

Zum Geleit.

Das beste was wir aus der Geschichte haben,
ist der Enthusiasmus, den sie erregt.

Goethe.

Schon lange vor dem Jubeltag des 50jährigen Bestehens unserer Schaller evangelischen Gemeinde ging mir das Wort durch die Seele: „Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was Gott getan hat an den alten Vätern“ (3. Mos. 32, 7.).

Allerdings gehöre ich selbst zu den ältesten Mitgliedern, ich könnte wohl sagen: zu den „alten Vätern“ der Schaller Gemeinde, denn ich war vor ihrer Geburt hier ansässig, bei ihrer Geburt zugegen und bin mit ihrer Entwicklung verwachsen, ebenso wie mit dem städtischen Gemeinwesen, dem sie heute angehört. Hiermit möchte ich meine Befugnis zur Abfassung dieser Festschrift, ebenso wie die zur Einschaltung der geschichtlichen Rückblicke auf die städtische Entwicklung begründen, in die sich die Geschichte unserer evangelischen Gemeinde hinein verwebt.

Ein halbes Jahrhundert, wie es unsere Gemeinde heute zurückgelegt hat, umfaßt für den Einzelmenschen die größere Spanne seines Lebens, — man feiert nach 50 Jahren Jubiläen und goldene Hochzeit, — für eine Kirchengemeinde ist es ein kleiner Abschnitt, gewissermaßen nur die Kinderzeit, die Werdezeit. Es gibt Gemeinden, die Jahrhunderte alt sind, und deren Kirchen mit ihren ausgetretenen Steinstufen davon zeugen, daß viele Geschlechter nacheinander darüber gewandelt und eingetreten sind zur Ehrfurcht vor Gott, zur Reinigung und Erneuerung ihrer Seelen. Aber gerade die Werdezeit verdient Beachtung, sie birgt sowohl bei Einzelmenschen, wie bei deren Gemeinschaften oft die Keime der späteren Entwicklung, und so dürfte es auch für unsere Gemeinde von bleibendem Werte sein, eine Geschichte ihrer Werdezeit zu besitzen.

Ich bin mir wohl bewußt, daß ich nur über das äußere Leben der Gemeinde, ihre Schöpfungen, Einrichtungen, Kundgebungen berichten kann, und daß dies alles nur des Lebens Neußerung ist. Wo es sich um eine religiöse Gemeinschaft handelt, liegt das wirkliche Leben tiefer, in den Gedanken jedes einzelnen Gemeindegliedes, in den Regungen, im Trachten und Ringen seines Herzens; es müßte die Frage aufgeworfen werden, wie weit die Seelen erfüllt sind vom Sonnenlicht des Glaubens und ob, um mit einem örtlich vertrauten Bild zu reden, die Fördermaschine der religiösen Gesinnung blickblank ist und zu jeder Stunde tadellos arbeitet.

Diese Frage läßt sich natürlich nicht beantworten, wie es allgemein unmöglich ist, in das Herz der Menschen, ja auch nur der Dinge zu schauen. Wir sehen auch nicht das eigentliche Wesen von Wärme oder Elektrizität, sondern erkennen nur ihre Wirkungen, und so kann auch bei geschichtlichen Darlegungen nur aus den äußeren Geschehnissen, aus der äußeren Betätigung einer Kraft darauf geschlossen werden, daß eine Kraft vorhanden war.

Auch meine Geschichte der evangelischen Gemeinde kann somit nur von äußeren Geschehnissen berichten, ich habe mich länger als ein Jahr bemüht, diese zu sammeln und zu einer verlässlichen Chronik zusammenzufügen, sie wird als Chronik des äußeren Gemeindelebens in Vielen wertvolle Erinnerungen zur Auferstehung bringen, sie wird Anderen eine nicht minder wertvolle Anschauung davon geben, wie die Einrichtungen entstanden sind, über die mancher heute wie über etwas Selbstverständliches verfügt. Aber nicht nur Erinnerung und Aufklärung möchte meine Schrift vermitteln, nicht nur zeigen, wie der Strom der Vergangenheit gelaufen ist, sie möchte gern ein klein wenig dazu beitragen, daß die lebendige Kraft dieses Stromes in die Zukunft weiter wirkt und die Mühlräder der Herzen in freudiger Bewegung weiter treibt gemäß dem Goethe-Spruch, den ich meinem Geleitwort als Aufschrift gab. Und ein zweites Goethewort möchte ich hinzufügen: „Was du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Er gilt der heutigen Jugend und allen künftigen Mitgliedern der Gemeinde.

Wohl ist unsere Schalker Gemeinde nur ein einzelnes Bäumchen im großen Wald der evangelischen Christenheit, aber es kommt auf jedes einzelne an. Die Sonne des Christentums wird von allerlei Wolkengebilden heutiger Geistesgestaltung verdüstert, böse Stürme können wieder wehen, manches ist faul und brüchig geworden auch in unserem Wald, es knistert und knirscht in den Zweigen, und mancher Baum beginnt sich zu entblättern. Da kommt es auch gerade auf unsere Schalker Gemeinde an, sie darf nicht faul und brüchig werden, sie darf sich nicht entblättern, sie muß grünen bleiben trotz Wolken und Stürmen, wie das Wunderbäumchen Immergrün im Walde. Möge hierzu auch das heutige Jubelfest und diese Festschrift ein klein wenig beitragen! Möge Geschlecht nach Geschlecht sich zu unseren Kirchen hingezogen fühlen, daß auch ihre Steinstufen ausgetreten werden von denen, die Gott ihre Ehrfurcht bekunden, ihre Seelen reinigen und erneuern wollen!